

Seminarzusammenfassung 04.02.20

Präkels, Manja: Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß. Verbrecher 2017.

Autor/in / Produktions- / Rezeptionsaspekte: Präkels, Maya *1974, Zehdenick; Arbeit als Redakteurin für die Märkische Allgemeine; Studium Soziologie und Philosophie; Festival-Organisation; Bandgründerin „Der singende Tresen“; CD-Veröffentlichungen; Fortsetzungroman in der taz: „Der Anwohnerpark“; Liedtheater- und Jugendtheaterstücke; im Kontext des gelesenen Buches: Anna-Seghers-Preis 2018; Kranichsteiner Jugendliteratur-Stipendium 2018; Deutscher Jugendliteraturpreis 2018 Sparte Jugendbuch.

Inhalt: Mimi Schulze und Oliver wachsen in den 1980er Jahren in einer Kleinstadt in Brandenburg, DDR auf. Sie gehen mit ihren Großvätern angeln und Mimi verliebt sich - kindlich - in Oliver. Mimis Mutter ist systemkonforme Lehrerin, Olivers Großvater macht aus seiner nationalsozialistischen Vergangenheit keinen Hehl, sein Vater schlägt scheinbar öfter schnell zu. Mimis Biographie verläuft bis zur Wende praktisch reibungslos: Schule, Pioniergruppe, Russisch-Olympiade, sportliche Leistungen und FDJ. Oliver solidarisiert früh mit jugendlichen Schlägern, die das DDR-System ablehnen. Im dem ersten Teil des Buches wird von unbeschwerten, beinahe sorglosen Lebensverhältnissen in der DDR berichtet: alltägliches Leben in einer Kleinstadt, alkohollastige Feiern, die noch spürbare Präsenz des Krieges, die Anwesenheit der russischen Soldaten. Dieses relativ harmonisch gezeichnete Bild wendet sich mit einer Polen-Reise der ca. 14jährigen: Mimi schlägt die brutale Armut in Poznan entgegen, den mitreisenden Schüler/innen und Lehrer/innen geht es lediglich um exzessiven Alkoholkonsum. Erzählt wird dann auch von Verfallserscheinungen in der DDR, von armen Arbeitern, dem unkontrollierten Fackelzug durch Berlin im Zuge der 40-Jahr-Feier, von Fremdenfeindlichkeit gegenüber Vertragsarbeitern und einer generellen Brutalisierung der Gesellschaft. Beim Rücktritt Honeckers begießen jedoch noch alle gemeinsam die Wende in der Kleinstadtkeipe: Eltern und Jugendliche incl. Schlägergruppen. Mit der Wende verändern sich die Lebensverhältnisse schnell tiefgreifend: Die Familie reist nach Hamburg, ein neues Auto wird angeschafft, Mimi fährt mit dem Sportkurs nach Italien, erhält ein Moped und geht in die lokale Diskothek ‚Wolfshöhle‘ aus. Auf struktureller Ebene greift Arbeitslosigkeit um sich, das Ausbildungs-, Berufs- und Schulsystem wird umgestellt, Betriebe schließen oder werden übernommen und Bauern müssen neuen Hof-Besitzern weichen. Diese Veränderungen zeitigen persönliche Konsequenzen, so gehen Freunde weg, die Mutter von Mimi muss erneut studieren. Auch die Jugendkultur verändert sich Gufftis treten auf, Techno kommt – und die Schlägergruppen werden zu brutalen Neonazis, die Jagd auf Mimi und ihre neu gewonnenen ‚liberalen‘ Freunde, auf Ausländer und ehemalige Sozialisten machen. Oliver steigt zum Führer einer dieser Neonazi-Gruppe auf, die Wolfshöhle wird 1992 überfallen und ein junger Mann, Krischi, stirbt. Daraufhin verstreut sich die Clique um Mimi, sie selbst ist verstört und von Schuldgefühlen geplagt, reist kurz nach Singapur und zieht nach Berlin-Mahrzahn, wo sie in apathisch-ängstliche Zustände verfällt. Erst im Zuge eines Besuchs in Görlitz, wo sie eine kurze unbeschwerte Zeit mit den alten Freunden in einer besetzten Wohnung verbringt, geht es ihr wieder besser. Aber auch hier entkommen sie den Neonazi-Gruppen nicht und gemeinsam mit ihrem Freund Timo kehrt sie in die Kleinstadt zurück, erhält einen Trabant und wird Redakteurin bei der Kreiszeitung. Dort erlebt sie Möglichkeiten, sich selbst zu verwirklichen, lernt über die Redakteure neue Lebenswelten, aber auch die marktwirtschaftlich bedingten Restriktionen der Pressefreiheit kennen. Zusammen mit den Freunden organisiert Mimi sogar ein Festival, dass jedoch von den Neonazis zerschlagen wird. Dann werden Michael Müller und Timo dermaßen zugerichtet, dass sie ins Krankenhaus müssen. Die Eltern und die Polizei schauen weg und nehmen keine Partei. Schließlich rächen sich Mimi und ihre Freunde, indem sie Brandsätze auf eine Neonnazi-Feier werfen. Anschließend geht sie endgültig nach Berlin. 1996 stirbt ihr Vater, auf der Beerdigung begegnet sie Oliver wieder, der mittlerweile abgehalftert in einem eigenen Haus in der Kleinstadt lebt. Sie essen wie früher Schnapskirschen zusammen, betrinken sich mit Cognac und Mimi ahnt, dass vermutlich Oliver sie damals vor Schlägen oder gar dem Tod bewahrt hat.

Subjektive Lektüreindrücke: Das Buch hat alle beeindruckt. Eine solche Schilderung der Erfahrung von Tristesse und Hoffnungslosigkeit hat man selten zu lesen bekommen, hieß es. Das Buch hat dazu beigetragen, eigene Bilder von der „Wende“ bzw. von den Ereignissen im Zuge der Auflösung der DDR zu verändern und gar zu revidieren. Überrascht hat, dass die Öffnung der Mauer und der Rücktritt der SED in dem Buch nicht als sonderlich überwältigendes Ereignis (im Hinblick auf die Erfahrung persönlicher und politischer Freiheit o.ä.) geschildert wurde - viel bedeutsamer schienen für die Figuren die Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Alltag gewesen zu sein. Diese hat das Buch dezent und nuanciert darzustellen vermocht: Warenangebot, ökonomische Verhältnisse und ‚Mindsets‘. Hervorgehoben wurde auch, dass - im Unterschied zu ‚Jenseits der blauen Grenze‘ - die Lebensverhältnisse in der DDR nicht sonderlich negativ gezeichnet wurden, von politischen Repressionen ist nur am Rande die Rede. Gelobt wurde die Schilderung der Veränderung in der Jugendkultur, wie Guffties, Punk und Techno. Das Buch wurde überhaupt nicht nur als spannend, sondern auch (bis in Details hinein) als authentisch und glaubwürdig empfunden. Die Hauptfigur schien einigen etwas schwer zu fassen, sie hat keiner Gruppe angehört, wurde gesagt und schien etwas isoliert. Diese Position ‚abseits‘ hat zum beinahe neutralen Erzählstil beigetragen. Die Schilderung der Entwicklung der Figur, gerade auch in ihrer sensiblen und zugleich toughen Emotionalität, hat einigen gut gefallen, incl. der Darstellung der Abwärtsspirale. Das Buch hat auch eigene Einschätzungen zu aktuellen rechtsradikalen Tendenzen in den ‚neuen‘ Bundesländern zu verändern oder gar zu revidieren vermocht: Man hat sich vielleicht zu wenig (auch: historisch) mit dem Thema beschäftigt, wurde gesagt.

Lieblings- / Schreckensstellen: Der parataktische Stil, die kurzen Sätze, die direkte Sprachen haben gut zu der Figur gepasst. Die Einschübe im Dialekt haben zur Erzeugung einer authentischen Atmosphäre / Stimmung beigetragen. Die (pathetisch geschilderte) Wandlung des Oliver zum Anführer der Neonazi-Gruppe (123 f.; Mimi gibt hier eine Erzählung von Michael wieder), fiel aus dem Rahmen des ansonsten eher nüchtern gehaltenen Stils.

Themen: Das Buch bietet keine Theorie zu der - enorm schnellen - Entstehung des brutalen Rechtsradikalismus im Osten nach der Wende. Es finden sich jedoch einige Thesen: Die zum Teil offen zur Schau gestellte Nazivergangenheit der Großelterngeneration; die Abgrenzung vom verhassten sozialistischen System, zu dem es für einige Gruppen - nach der Wende: außer Karrierismus und Geldmacherei - keine alternativen Identifikationsangebote gab; soziale Benachteiligung bzw. bildungsmäßiger Abstieg schon in der DDR; die zum Teil rohen Lebensverhältnisse in der DDR; die Provokationsoption. Der dauerhafte Alkoholkonsum vieler Teile der Bevölkerung hat sicher nicht zu klaren Gedanken beigetragen. Das Buch bietet zudem, versteckter, Blicke auf die ökonomischen Veränderungen im Zuge der Wende. Die persönliche Entwicklung der Hauptfigur geht vor dem Hintergrund der geschilderten sozialen Entwicklungen fast ein wenig unter, aber persönliche Themen wie Freundschaft, Liebe, Sexualität, Wut, Verzweiflung und Krisen - krass zumal im Anschluss an den Tod von Krischi - werden auch emotional eindrücklich vermittelt. Auch das Verhalten der Eltern von Mimi und überhaupt der Erwachsenen in dem Buch ist sicher einige Überlegungen wert. Krankheit und Tod tauchen ebenfalls als Themen auf. Ob das Buch übergreifende ‚allgemeingültige‘ Themen anspielt, wie jugendlichen Nihilismus und Provokationswille, wird kontrovers diskutiert.

Literarische Qualität: Das Buch ist komplex erzählt, der Fokus liegt allerdings sicher auf der Handlungsebene. Es ist, kaum merklich, als Rückblende aufgemacht, es gibt auch einige kommentierende Einschübe Mimis. Die Ereignisse sind, auch in ihrer Unschärfe, konsequent aus der Perspektive der Hauptfigur erzählt. Die Offenheit vieler Momente (Rechtsradikalisierung; Verhalten Mimis, der Freunde, der Eltern, Olivers) bieten Raum für Interpretationen. Eine Gefahr des Buches liegt vielleicht in der Separierung / Stereotypisierung ‚des Ostens‘, wird gesagt - dagegen wird die spezifische historische Situation und die authentische Qualität des Buches gehalten.

Zielgruppe: Das Seminar meint, das Buch könne eher von 16-17-jährigen gelesen werden, obwohl die Protagonistin jünger ist. Auch die Verlagsempfehlung geht dorthin.

Verwendung des Buches im Kontext Schule: Das Buch solle eher in der Oberstufe gelesen werden, meint das Seminar: Erzählstruktur und Schilderung der sozialen und politischen Hintergründe erfordern eine sehr konzentrierte Lektüre und sehr gute Lesefähigkeiten. Mit dieser Empfehlung ist freilich das erzählerische Potential für die Unterstufe sicher nicht hinreichend gewürdigt. Das Buch bietet eine Fülle von Themen zur Diskussion an, es eignet sich sicher für Formen des literarischen Gesprächs und handlungs- und produktionsorientierten Unterrichtselemente an. Ob auch analytische Verfahren (post/strukturelle Analyse, Analyse von Darstellungsformen) fruchtbar angewendet werden können, kann nicht mehr diskutiert werden.